

## Das Elegante, Schöne und Schwache: Skulpturen von Amedeo Modigliani auf der Mondotalia der Stuttgarter Messe



Den 1884 in Livorno (Toscana) geborenen Modigliani darf man zu den Ästhetizisten der 1900er Vorkriegsbohème zählen. Gemälde mit Frauenportraits, deren Hälse über mehr als die Hälfte der Bildfläche reichen, vereinfachte Formen, aber feminin, gestreckt elegant, in gefälligen Farben.

Nach seiner Ausbildung in Italien und früh von seiner Mutter gefördert wird der 23 Jahre alte Künstler bei dem Arzt und Kunstliebhaber Dr. Paul Alexandre in der Pariser Rue du Delta 7 Mitglied einer Art Künstlerkommune. Es folgt die erste Ausstellung im Salon d'Automne und 1908 im Saal der Fauves, auf dem Salon des Indépendents, eine weitere mit sechs seiner Werke. Modigliani lernt Brancusi in der Cité Faulguière, Montparnasse kennen und arbeitet mit ihm in dessen Pariser Atelier. Brancusi weckte auch sein Interesse für die Skulptur, das sich bereits in den Zeichnungen der Karyatiden und der stilisierten Frauenköpfe gezeigt hatte, ebenso wie eine große Faszination für die afrikanische und ozeanische Kunst,

mit deren archaischen Formen und primitiven Masken.

Modigliani schlägt als Bohémien über die Stränge und hat eine Reihe von Beziehungen zu verschiedenen Frauen, bewegt sich dabei auch immer in den besten Kreisen der Szene, so im Umfeld von Paul Guillaume, der seine Werke erfolgreich verkauft. Schließlich vernarrt Modigliani sich in die junge Jeanne Hébuterne, mit der er zusammenlebt und die er zu heiraten plant, jedoch in einem Gesundheitszustand, der diesen Plan tatsächlich vereitelt. 1919, ein Jahr nach der Geburt seiner ersten Tochter, stirbt Modigliani in der Pariser Charité. Die noch immer unverheiratete und erneut schwangere Jeanne Hébuterne nimmt sich das Leben.



Die Schönheit von Modiglianis Portraits und Büsten, spiegelt diese Unfähigkeit, neben der ästhetischen Oberfläche noch eine Realität wahrzunehmen. Tatsächlich ist er ein Fauve, wie auch die Büsten der Mondotalia noch einmal bestätigen. Aber sein Fauvismus nimmt vom Archaischen nicht auf, was erschrecken könnte - wie die in die Gesichtsmitte gedrehten Augen bei Picasso beispielweise. Modigliani stilisiert seine Gesichter zu Säulen. Der Übergang von Hals und Gesicht wird gegen das Verniedlichungsideal simplifiziert, aber die Gesichter so nicht wild sondern streng und zart, zugleich leblos wie Vasen aus der Übergangszeit vom Jugendstil zum modernisierten Werkbund. In den Portraitbüsten, die auf der Mondo Italia zu sehen waren, sind die Gesichter stark abgeflacht und gehen schmalseitlich unmittelbar ohne Verjüngung in den Hals über. Die Streckung der Kopfform wird durch lange schmale Nasenrücken betont. Diese bilden

einen klaren Bogen mit den kurzen Augenbrauen über geschlossenen Augen und als unterer Abschluss einer hohen Stirn. Mehr mittelalterlich wie Figuren eines gotischen Kirchenbaus muten diese Portraitbüsten an. Sie sind alle sehr ähnlich. Modigliani verfolgte ein gelungenes Konzept in fast serieller Manier.



Andererseits ist der Künstler zu schnell abgeurteilt, wenn er nur an dem Schema gemessen wird, mit dem er Frauenköpfe zauberte. Die Übergänge zwischen der gotischen und der afrikanischen Maske sind tatsächlich faszinierend unscheinbar, die Vergleichbarkeit mit Objekt-design ebenso, zumal es einen kühlen Ton in Modiglianis Kunst enthüllt. Und es waren insbesondere die Gesichter der Frauen, für die Modigliani, durchaus in einem negativen Sinne, ein modernisiertes Gefälligkeitsschema entwickelt hat. Männliche Freunde dagegen laden ihn zu experimentellem Ausdruck ein, wie sein Portrait des Paares Lipchitz beweist (Jaques Lipschitz und seine Frau, 1916). Die Gesichtszüge sind schmalspitz wie immer, aber geschwungen in individueller Gestik. Fällt dagegen ein weiblicher Akt aus dem Rahmen, dann zumeist wegen eines aufsässigen Hüftschwungs, der das reduziert Unbewegliche des Gesichts mit der enthemmten Lust des Barock verknüpft (Liegender Akt mit nach hinten verschränkten Armen, 1917) oder wegen der fragilen

Schwäche und Haltungslosigkeit wie im berühmten "Jeune fille en bleu".

Modigliani kann auf einer Sotheby Auktion zwölf bis fünfzehn Millionen Dollar bringen. So schätzte das Auktionshaus jüngst Modiglianis blassblaue „Jeune fille en bleu“ (Jeune Fille assise, les cheveux dénoués, 1919). Manchmal gehen die Frauenporträts von Modigliani jedoch auch zurück. "Vielleicht finden die Käufer Modigliani plötzlich zu teuer oder zu langweilig, weil so viele auf dem Markt waren", spekulierte gerade aktuell im Mai 2007 der Berliner Tagesspiegel über eine Schlappe im Verkauf der berühmten Werke bei Sothebys. Vielleicht ist auch die Haltung gegenüber Kunst, die mit erotischen Stilisierungen berühmt geworden ist, kritischer geworden. Dass gerade gefährlich nahe an Boucher herankommende Modiglianis in der Barnes Collection versammelt sind (z.B. Nu couché de dos, 1917, Barnes Foundation, Merion, PA), die neben diesen Stücken vor allem Renoirs schimmernde Mädchen und Gauguins weibliche Wunder der Südsee in großer Zahl umfasst, macht die Kunst Modiglianis verdächtig. Denn wo möglicherweise ein Sekundärinteresse überwiegt, nähern sich auch Original und Kopie gefährlich und preissenkend an, eben zumindest für die privaten Sammler. Schöne und zertifizierte Repliken von Modiglianis Kopfplastiken werden für ca 20.000 USD gehandelt, schön und sehr viel erschwinglicher als die Staatsstücke seines malerischen Oeuvres.

Auf der Mondoltalia waren im Foyer Originalwerke ausgestellt, die zuvor noch nicht außerhalb von Italien zu sehen waren. Tatsächlich waren diese strengen Kleinskulpturen über jeden Verdacht der visuellen Gourmont-Kultur erhaben.

*Mondoltalia*

modigliani

19.05.-27.05.2007

Landesmesse Stuttgart GmbH

Am Kochenhof 16

D-70192 Stuttgart

Tel.: +49 (0) 711 / 2589-0

Bericht: Dr. Ulrike Ritter

Abbildungen: Messe Stuttgart und privat

